



ZAHNÄRZTE

Obwohl die Zahl der bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Stellenangebote für Zahnmediziner im vergangenen Jahr leicht zurückgegangen ist, gilt der Arbeitsmarkt für diese Berufsgruppe als stabil. Doch die Niederlassung in der eigenen Praxis wird vor allem in Ballungszentren immer schwieriger. Von den Medizinern wird die Bereitschaft zur Mobilität und damit zum Gang aufs Land erwartet.

„NACH DER STUDIENZEIT kommt meistens die Doktorarbeit und dann eine zweijährige Assistenzzeit in einer Praxis oder Klinik“, erklärt Zahnmedizinerin Dr. Constanze Mesinovic. Dann folge in der Regel die Selbstständigkeit. Nicht für die 31-jährige Zahnmedizinerin: Sie ist seit 1999 Angestellte in der Abteilung für Zahnerhaltungskunde des Medizinischen Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Philipps-Universität





Foto: Kühne

älteren Kollegen: „Man geht sehr viele Kompromisse ein.“ Wenn es nach ihm ginge, würde Acker etwa andere Öffnungszeiten einführen. Ziel des 29-Jährigen: mit einem gleichberechtigten Partner eine eigene Gemeinschaftspraxis im Schichtdienst-System eröffnen.

Um sich betriebswirtschaftliches Hintergrundwissen anzueignen, hat sich der Student Ole Schmitt für eine Assistenzarzt-Stelle in einer freien Zahnarztpraxis entschieden: „Neben dem Umgang mit Patienten lernt man dabei auch das Know-how der Praxisführung.“ Während seiner Assistenzzeit möchte er sich zum Oralchirurgen weiterbilden. Für Ole Schmitt, der kurz vor dem Examen steht, war nicht von Studiumsbeginn an klar, dass er sich spezialisieren möchte. Eine Doppelapprobation als Zahnarzt und als Mund-Kiefer-Gesichtschirurg ist dem 24-Jährigen aber zu langwierig und nicht immer automatisch mit besseren Chancen auf dem Markt verbunden.

Kaum Arbeitslosigkeit

Drei Zahnmediziner, drei unterschiedliche Entwürfe ... was für alle drei und die meisten Absolventen gilt? Sie dürfen aller Wahrscheinlichkeit nach relativ gelassen der Zukunft entgegen sehen. Denn wenn junge Zahnärzte nach dem Studium arbeitslos gemeldet sind, handelt es sich meist um eine Art Übergangszeit: „Bei jungen Zahnärzten hat die Arbeitslosmeldung eher die Funktion,

eine beabsichtigte Niederlassung durch ein Überbrückungsgeld der Arbeitsagenturen zu erleichtern“, weiß Manfred Bausch, Arbeitsmarktexperte von der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit in Bonn. „Zahnärzte haben derzeit einen sehr stabilen Arbeitsmarkt“, so Manfred Bausch weiter, „die Arbeitslosenzahl bei Zahnmedizinern hat abgenommen.“ Das laufe entgegen dem Trend bei anderen akademischen Berufsgruppen. Zum 30. September 2003 waren 935 Zahnärzte arbeitslos gemeldet, und damit sieben Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Die Arbeitslosenquote auf Grundlage der von der Bundeszahnärztekammer erfassten 64.300 zahnärztlich tätigen Personen in Deutschland beträgt demnach 1,4 Prozent. Knapp mehr als die Hälfte (57 Prozent) der arbeitslosen Zahnärzte waren Frauen.

Im vergangenen Jahr waren bei den Arbeitsagenturen insgesamt 365 Stellenangebote für Zahnmediziner gemeldet, genau 36 weniger als 2002. „Überwiegend kommen die Offerten aus Zahnarztpraxen“, berichtet Arbeitsmarktexperte Bausch. Bei den meisten Stellen, die bei den Arbeitsagenturen registriert waren, wurden Assistenten gesucht. Vereinzelt Nachfragen gab es aus dem öffentlichen Gesundheitswesen oder von Dentalartikel-Herstellern. Bei Nischen wie etwa dem Medizinjournalismus war es eher umgekehrt – es fanden sich so gut wie keine Angebote, die Nachfrage der Bewerber war größer.

BEISSEN SICH DURCH

Marburg. Ihre Arbeit teilt sich in zwei Bereiche auf: Zum einen hat sie einen Lehrauftrag, hält Seminare und bildet künftige Zahnärzte an so genannten Phantomköpfen aus. Die zweite Hälfte ihrer Stelle besteht in der Behandlung von Patienten in der Zahnklinik.

Was Zahnarzt Dr. Matthias Acker aus Franckenberg während des Studiums vermisst hat: die Vermittlung von betriebswirtschaftlichen Kenntnissen. „Natürlich werden von den Kammern immer wieder Kurse zum Thema Praxisgründung und -führung angeboten.“ Doch die meisten Praxisneulinge finden nach ihrer Arbeit dazu keine Zeit und verlassen sich dann auf spezialisierte Finanzdienstleister. Matthias Acker arbeitet seit einem Jahr in einer Gemeinschaftspraxis mit einem

Zahnärzte und Zahnärztinnen in Deutschland

in den einzelnen Kammerbereichen nach Art der Tätigkeit und Geschlecht; Stand 31.12.2002

Kammerbereich	Niedergelassene Zahnärzte				in Praxen tätige Assistenten, Vertreter, angest. Zahnärzte				Beamte und Angestellte außerhalb ZA-Praxis				ohne zahnärztliche Tätigkeit				Gesamtzahl Zahnärzte			
	m	w	ges.	%*	m	w	ges.	%*	m	w	ges.	%*	m	w	ges.	%*	m	w	ges.	%*
Baden-Württemberg	4.904	1.790	6.694	26,74	489	409	898	45,55	218	159	377	42,18	1.686	769	2.455	31,32	7.297	3.127	10.424	30,00
Bayern	6.110	2.344	8.454	27,73	497	549	1.046	52,49	314	116	430	26,98	1.999	1.093	3.092	35,35	8.920	4.102	13.022	31,50
Berlin	1.543	1.541	3.084	49,97	266	276	542	50,92	111	92	203	45,32	474	499	973	51,28	2.394	2.408	4.802	50,15
Brandenburg	690	978	1.668	58,63	42	57	99	57,58	15	44	59	74,58	156	221	377	58,62	2.904	1.300	4.204	30,91
Bremen	303	122	425	28,71	37	27	64	42,19	15	3	18	16,67	67	30	97	30,93	422	182	604	30,13
Hamburg	972	443	1.415	31,31	101	126	227	55,51	84	44	128	34,38	345	202	547	36,93	1.502	815	2.317	35,17
Hessen	2.894	1.364	4.258	32,03	247	231	478	48,33	111	102	213	47,89	636	329	965	34,09	3.888	2.026	5.914	34,26
Mecklenburg-Vorp.	542	793	1.335	59,40	40	40	80	50,00	50	61	111	54,95	112	164	276	59,42	744	1.058	1.802	58,71
Niedersachsen	3.656	1.656	5.312	31,17	149	213	362	58,84	156	91	247	36,84	689	251	940	26,70	4.650	2.211	6.861	32,23
Nordrhein	4.192	1.619	5.811	27,86	406	544	950	57,26	175	124	299	41,47	1.302	810	2.112	38,35	6.075	3.097	9.172	33,77
Rheinland-Pfalz	1.627	604	2.231	27,07	156	160	316	50,63	16	6	22	27,27	258	97	355	27,32	2.057	867	2.924	29,65
Saarland	431	152	583	26,07	36	50	86	58,14	43	15	58	25,86	112	57	169	33,73	622	274	896	30,58
Sachsen	1.389	1.884	3.273	57,56	107	200	307	65,15	96	107	203	52,71	265	412	677	60,86	1.857	2.603	4.460	58,36
Sachsen-Anhalt	768	1.033	1.801	57,36	34	71	105	67,62	40	62	102	60,78	85	124	209	59,33	927	1.290	2.217	58,19
Schleswig-Holstein	1.415	471	1.886	24,97	73	109	182	59,89	62	53	115	46,09	441	256	697	36,73	1.991	889	2.880	30,87
Thüringen	844	1.041	1.885	55,23	37	52	89	58,43	51	39	90	43,33	142	198	340	58,24	1.074	1.330	2.404	55,32
Westfalen-Lippe	3.534	1.282	4.816	26,62	282	317	599	52,92	156	102	258	39,53	904	486	1.390	34,96	4.876	2.187	7.063	30,96
Bundesgebiet	35.814	19.117	54.931	34,80	2.999	3.431	6.430	53,36	1.713	1.220	2.933	41,60	9.673	5.998	15.671	38,27	50.199	29.766	79.965	37,22

Quelle: Bundeszahnärztekammer

* weiblicher Anteil in Prozent

Schwierig gestaltete sich die Arbeitssuche für Zahnmediziner aus Osteuropa. Nach Angaben der ZAV waren 2003 elf Prozent der arbeitslosen Zahnärzte Aussiedler und Asylbewerber, die ihren Studienabschluss nicht in Deutschland erworben haben. Manfred Bausch: „Vielen mangelt es an Sprachkenntnissen, außerdem fehlt ihnen die Approbation.“ Auch der Ausländeranteil an den arbeitslosen Bewerbern sei mit 20 Prozent überdurchschnittlich hoch.

Mehr Zahnärzte, weniger Patienten

Die deutschen Zahnärzte hatten durch die mit der Gesundheitsreform einhergehenden Praxisgebühren am Jahresanfang wie viele ihrer Kollegen aus anderen medizinischen Bereichen einen Patientenrückgang verbuchen müssen. Doch Zahnmediziner wie Constanze Mesinovic gerieten deshalb nicht in Aufregung: „Das Gesundheitssystem legt im Allgemeinen mehr Wert auf Vorbeugung. Mit der Re-

form hat sich unser Aufgabenfeld weiter in Richtung Prophylaxe verlagert.“ Dr. Reiner Kern, Sprecher der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV), ergänzt: „Ein Zahnmedizinstudent muss immer im Hinterkopf haben, dass das Gesundheitswesen am Ende seines Studiums nach etlichen Paradigmenwechseln und Reformschritten deutlich anders aussehen kann als zu Beginn.“ Jede Reform erscheine zunächst lästig, sei aber im Gesundheitswesen von enormer Bedeutung.

Bedarfsplanung: Zahnmediziner

Adresse der Kassenzahnärztlichen Vereinigung	Niedergelassene Zahnärzte/Kieferorthopäden im Bezirk	Einwohner je niedergelassenem Zahnarzt/Kieferorthopäden	Zulassungsbeschränkungen? Wenn ja, für Zahnärzte und/oder Kieferorthopäden?	Anteil der zulassungsgesperrten Bezirke	Gesperrte Städte/Kreise für Zahnärzte	Gesperrte Städte/Kreise für Kieferorthopäden
KZV Bayern Fallstr. 34 81369 München Fr. Roth Tel. 089/72401-506 E-Mail: a.roth@kzvb.de http://www.kzvb.de	7.960 / 480	Oberbayern: 1.406 / 21.273 Schwaben: 1.666 / 25.745 Niederbayern: 1.749 / 37.233 Oberpfalz: 1.665 / 26.559 Mittelfranken: 1.457 / 27.481 Oberfranken: 1.665 / 38.367 Unterfranken: 1.785 / 26.358	ja, für Zahnärzte in Oberbayern Schwaben, Mittel- und Oberfranken; für Kieferorthopäden in Oberbayern und Unterfranken	Oberbayern: 36% (Zahnärzte), 19% (Kieferorthopäden), Schwaben: 27% (Zahnärzte), Mittelfranken: 10% (Zahnärzte), Oberfranken: 11% (Zahnärzte), Unterfranken: 11% (Kieferorthopäden)	Städte: München Stadt, Rosenheim Stadt, Kempten, Memmingen, Nürnberg, Hof Landkreise: Bad Tölz-Wolfratshausen, Berchtesgadener Land, Fürstentumbruck, Garmisch-Partenkirchen, Starnberg, Traunstein, Rosenheim, Kempten, Oberallgäu, Lindau, Memmingen, Unterallgäu, Hof	Landkreise: Berchtesgadener Land, Neuburg-Schrobenhausen, Starnberg, Weilheim-Schongau, Kitzingen
KZV Berlin Georg-Wilhelm-Str. 16 10711 Berlin Tel. 030/89004-110 Fax: 030/89004-353 http://www.kzv-berlin.de	2.608 / 209	1.280 / 16.000	ja, für Zahnärzte und Kieferorthopäden	k. A.	Berlin Mitte (Tiergarten, Wedding), Charlottenburg-Wilmersdorf, Tempelhof-Schöneberg, Friedrichshain-Kreuzberg, Pankow (Prenzlauer Berg, Weißensee), Steglitz-Zehlendorf	Charlottenburg-Wilmersdorf, Steglitz-Zehlendorf
KZV Land Brandenburg Helene-Lange-Str. 4-5 14469 Potsdam Tel. 0331/2977334 E-Mail: info@kzvlb.de http://www.kzvlb.de	1.622 / 67	1.588 / 38.441	ja, für Zahnärzte und Kieferorthopäden	29,5% (Zahnärzte), 9% (Kieferorthopäden)	Städte: Brandenburg, Cottbus, Eisenhüttenstadt, Frankfurt/Oder, Potsdam, Schwedt Landkreise: Beeskow, Eberswalde, Finsterwalde, Forst, Herzberg, Kyritz, Pritzwalk	Städte: Frankfurt/Oder, Potsdam, Schwedt Landkreis: Luckenwalde
KZV Hamburg Katharinenbrücke 1 20457 Hamburg http://www.zahnaerzte-hh.de	1.335 / 65	1.260 / 16.880	ja, für Zahnärzte	46% (Zahnärzte)	Mitte, Elmsbüttel Nord	keine
KZV Hessen Lyoner-Str. 21 60528 Frankfurt/Main Tel. 069/6607-0 E-Mail: kvz-hessen@kzvhd.de http://www.kzvhd.de	4.021 / 237	1.518 / 25.750	ja, für Zahnärzte und Kieferorthopäden	23% (Zahnärzte), 11,5% (Kieferorthopäden)	Städte: Darmstadt, Frankfurt, Wiesbaden Landkreise: Hochtaunuskreis, Main-Taunus-Kreis, Werra-Meißner-Kreis	Städte: Darmstadt, Kassel Landkreis: Hochtaunuskreis
KZV Mecklenburg-Vorpommern Wismarsche Str. 304 19055 Schwerin http://www.kzmvv.de	1.262 / 59	1.379 / 40.472	ja, für Zahnärzte und Kieferorthopäden	61% (Zahnärzte), 11% (Kieferorthopäden)	Städte: Greifswald, Neubrandenburg, Rostock, Schwerin, Stralsund, Wismar Landkreise: Güstrow, Müritztal, Nordvorpommern, Rügen, Uecker-Randow	Städte: Greifswald, Neubrandenburg
KZV Niedersachsen Zeißstraße 11 30519 Hannover http://www.kzvn.de	5.125 / 178	1.680 / 16.000	ja, für Zahnärzte, nicht für Kieferorthopäden	44% (Zahnärzte)	Das können Sie aus dem Internet unter http://www.kzvn.de , Bedarfsplan entnehmen	keine
KZV für den Bezirk Karlsruhe/Nordbaden Joseph-Mayer-Str. 8 68167 Mannheim Tel. 0621/380000 E-Mail: info@kvz-karlsruhe.de http://www.zahn-forum.de	1.627 / 108	1.661 / 25.178	ja, für Zahnärzte und Kieferorthopäden	33% (Zahnärzte), 25% (Kieferorthopäden)	Baden-Baden, Nagold, Freudenstadt, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt, Leimen, Schwetzingen, Weinheim, Wiesloch	Baden-Baden, Heidelberg, Pforzheim
KZV Rheinhessen Eppichmauergasse 1 55116 Mainz Tel. 06131/287760	370 / 37	1.599 / 15.986	ja, für Zahnärzte und Kieferorthopäden	1 (Zahnärzte), 2 (Kieferorthopäden)	Mainz	Mainz, Landkreis Mainz-Bingen
KZV Saarland Puccinistr. 2 66119 Saarbrücken E-Mail: info@kzvs.de http://www.kzvs.de	552 / 36	1.987 / 31.236	keine	keine	keine	keine
KZV Sachsen Schützenhöhe 11 01099 Dresden	3.106 / 165	1.395 / 26.268	ja, für Zahnärzte und Kieferorthopäden	79% (Zahnärzte), 3% (Kieferorthopäden)	Städte: Chemnitz, Dresden, Görlitz, Hoyerswerda, Plauen, Zwickau Landkreise: Aue-Schwarzenberg, Bautzen, Chemnitzer Land, Delitzsch, Döbeln, Freiberg, Kamenz, Leipziger Land, Löbau-Zittau, Meißen, Niederschlesischer Oberlausitzkreis, Riesa-Großenhain, Sächsische Schweiz, Vogtlandkreis, Weißeritzkreis, Zwickauer Land	Zwickau
KZV Schleswig-Holstein Westring 498 24106 Kiel http://www.kzv-sh.de	1.934 / 194	1.456 / 14.513	k. A.	20% (Zahnärzte), 6% (Kieferorthopäden)	Flensburg, Kiel, Neumünster	Neumünster
KZV Thüringen Theo-Neubauer-Str. 14 99085 Erfurt Tel. 0361/67670 E-Mail: webmaster@kvz-thueringen.de http://www.kzvth.de	1.892 / 77	Stadt: 1.280 / 16.000 Land: 1.680 / 16.000	ja, für Zahnärzte ein Gebiet offen, 22 Gebiete gesperrt; für Kieferorthopäden 20 Gebiete offen, 3 Gebiete gesperrt	95,65% (Zahnärzte), 13% (Kieferorthopäden)	Erfurt, Gera, Jena, Suhl, Weimar, Eisenach, Eichsfeld, Nordhausen, Wartburgkreis, Unstrut-Hainich-Kreis, Kyffhäuserkreis, Schmalkalden-Meiningen, Gotha, Sömmerda, Ilmkreis, Weimarer Land, Sonneberg, Saalfeld-Rudolstadt, Saale-Holzland-Kreis, Saale-Orla-Kreis, Greiz, Altenburger Land	Jena, Weimar, Eisenach



Dr. David Klingenberg, wissenschaftlicher Referent mit Schwerpunkt Gesundheitsökonomie beim Institut der Deutschen Zahnärzte (IDZ).

Foto: Privat

Die Reform hat die Studierwilligen nicht von ihrer Wahl abhalten können. Die Zahl der Studierenden in der Zahnheilkunde ist seit 1992 relativ stabil geblieben, sagt ZAV-Autor Bausch. „In den letzten 30 Jahren ist die Anzahl der Zahnärzte bei einer gleich bleibenden Bevölkerungszahl gestiegen, die Dichte hat zugenommen“, konstatiert Dr. Reiner Kern. Statistisch gesehen kamen im Jahr 1970 noch 1.941 Einwohner auf einen Zahnarzt, 2002 waren es in den alten Bundesländern nur noch 1.294 Einwohner pro Zahnarzt (neue Bundesländer 1.215). Manfred Bausch interpretiert dieses Verhältnis: Durch die Bedarfsplanung der Kassenzahnärztlichen Vereinigungen in den einzelnen Bundesländern sei eine Praxiseröffnung besonders in städtischen Ballungsräumen nur schwer oder gar nicht möglich. Die Konsequenz daraus: „Junge Zahnmediziner sollten mobil sein, denn gerade auf dem Land werden zum Teil dringend Zahnärzte gesucht.“ Welche Bezirke der Bedarfsplanung unterliegen, liegt im Zuständigkeitsbereich der Kassenzahnärztlichen Vereinigungen der Länder.

Also wird es etwas enger auf dem Arbeitsmarkt. Die Konkurrenzsituation ist nicht dramatisch, aber um beruflich erfolgreich zu sein, sollte ein Zahnarzt nach Ansicht von KZVB-Sprecher Kern neben komplettem Fachwissen und handwerklichem Geschick lebenslang die Bereitschaft zeigen, fachlich dazu zu lernen. „Er sollte betriebswirtschaftliches Gespür, Unternehmergeist, etwas Mut zum Risiko haben und dazu fähig sein, sich emotional auf seine Patienten einzulassen.“ Dass das Händchen für den Patienten sehr entscheidend für eine Stelle sein kann, hat Matthias Acker erfahren. Bei seinem Vorstellungsgespräch für die Stelle in einer Sozietät war für seinen jetzigen Chef vor allem seine Fähigkeit, mit Patienten umzugehen, überzeugend. Da er einige Monate im Beratungsdienst für Menschen mit Zahnbeschwerden an der Zahnklinik der Universität Marburg gearbeitet hatte, konnte er diesbezüglich jede Menge Erfahrung vorweisen. Das ist der

Qualität der deutschen Zahnarztausbildung geschuldet: Angehende Zahnärzte müssen wenigstens einen Teil ihrer Vorbereitungszeit bei einem niedergelassenen Zahnarzt absolvieren, und die beste Vorbereitung auf die Praxis ist immer noch die Praxis selbst.

Die eigene Niederlassung

„Eine Promotion lohnt sich vor allem unter sozialem Aspekt“, sagt Reiner Kern von der KZBV. Aber wenn man nicht in die Forschung will, ist der Dokortitel aus praktischer Sicht nicht unbedingt entscheidend. Das sieht auch Zahnmedizin-Student Ole Schmitt so: „Der Titel gehört eben zum guten Namen beziehungsweise auf das Praxisschild.“ Und dieses hängt der Großteil aller Zahnmediziner irgendwann einmal auf. Im zahnmedizinischen Bereich gab es in der Vergangenheit und gibt es auch heute kaum eine Alternative: „Etwa 90 Prozent der Zahnärzte lassen sich früher oder später in einer eigenen Praxis nieder“, sagt Dr. David Klingenberg, wissenschaftlicher Referent mit Schwerpunkt Gesundheitsökonomie beim Institut der Deutschen Zahnärzte (IDZ), dem Forschungsinstitut der Bundeszahnärztekammer (BZÄK) und der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV).

Für den Gang in die Selbstständigkeit gebe es eine Reihe von gesetzlichen Einschränkungen, die bei der Entscheidung für ein Zahnmedizinstudium beachtet werden müssen, so Dr. Klingenberg. Ein Manko: Der Anteil der gesperrten, also überversorgten Planungsbereiche ist in den letzten Jahren angestiegen und beträgt momentan rund 30 Prozent. Eine Hürde für die eigene Praxis stellt auch der enorme Kapitalbedarf dar. David Klingenberg veranschlagt für eine Einzelpraxisneugründung mit durchschnittlichen Investitionskosten etwa 328.000 Euro. Zwar gibt es für angehende Zahnärzte zinsgünstige Kredite aus staatlichen Förderprogrammen. Doch mit der europäischen Kre-

ditvergaberichtlinie „Basel II“ wird für die Banken in Kürze ein obligatorisches Rating eingeführt, wodurch Kleinbetrieben der Zugang zu Fremdkapital vermutlich erschwert wird. Die Kosten für den Einstieg in eine Gemeinschaftspraxis schätzt die KZBV auf rund 250.000 Euro. Übernahmen kämen nach Angaben Kerns auf etwa 260.000 bis 270.000 Euro und blieben damit günstiger als Neugründungen. Zulassungssperren werden auch bei Praxisübernahmen verhängt.

Praxisübernahme sicherer

Die Übernahme einer eingeführten Praxis mit bestehendem Patientenstamm bringe aus betriebswirtschaftlicher Sicht schneller stabile Umsätze, so David Klingenberg. Neuinvestitionen lassen sich sozusagen eher strecken. Nach einem in Kooperation mit der Universität Augsburg durchgeführten Forschungsprojekt habe sich zudem gezeigt, dass die Einnahmen bei Praxisübernahmen mit durchschnittlich 54.000

Euro doppelt so hoch lagen wie der Einnahmesaldo bei Praxisneugründungen. Vorteil bei einer Neugründung könnte aber sein, dass ein „Gründer“ nicht auf die Vorgaben und Vorarbeit seines Vorgängers achten muss. Dabei könne man leichter innovative Praxiskonzepte einführen. Zahnarzt Matthias

Acker weist bei diesen außerdem auf den so genannten „Good-Will“-Betrag für den Patientenstamm hin, der dem übergebendem Arzt bezahlt wird: „Zwar erscheinen Praxisübernahmen zunächst kostengünstiger, aber die Übernahme des Patientenstamms kann zusätzlich je nach Gutdünken des Verkäufers einiges kosten.“ Nicht zu vergessen seien die Neuinvestitionen, denn nicht selten sei bei einer Übernahme das Inventar zum Teil hoffnungslos veraltet.

Als weitere Möglichkeit, Erfolg versprechend in die Selbstständigkeit zu starten, gilt die Spezialisierung auf ein bestimmtes Gebiet der Zahnheilkunde, beispielsweise die Oralchirurgie, die Ole Schmidt sich ausgesucht hat. „In der Regel wirkt sich eine Spezialisierung des Zahnarztes positiv auf den Umsatz aus“, stellt David Klingenberg fest.



Literatur

kostenlos als Download unter:
<http://www.idz-koeln.de/m3-d.htm>

Ökonomische Analyse der Ausgangsbedingungen, Verlaufsmuster und Erfolgsfaktoren von zahnärztlichen Existenzgründungen

Ergebnisse der ersten Befragungswelle (AVE-Z)
von D. Klingenberg/W. Becker
IDZ-Information 1/2004

Investitionen bei der zahnärztlichen Existenzgründung 2002

von D. Klingenberg/A. Schwarte
IDZ-Information 2/2003

Da der Investitionsbedarf neu gegründeter Zahnarztpraxen mit einem oder mehreren Arbeitsschwerpunkten nicht höher liege als der von Praxen ohne entsprechende Spezialisierung, resultiere aus dem vergleichsweise höheren Umsatz ein entsprechend günstiger Return on Investment. Doch Dr. Klingenberg warnt: „Eine Spezialisierung ist nicht das betriebswirtschaftliche Allheilmittel schlechthin.“ Die Entscheidung für einen bestimmten zahnmedizinischen Arbeitsschwerpunkt sollte auf einer fundierten Zielgruppenanalyse basieren. Wenn ein Standort mit der passenden Patientenklientel gewählt wurde, dann sei eine Spezialisierung auch Erfolg versprechend.

Trend Gemeinschaftspraxis

Da sich die Rahmenbedingungen für den Beruf Zahnarzt in den letzten Jahren stark verändert haben, fühlen sich viele zahnärztliche Existenzgründer wohler, wenn sie den wachsenden Investitionsbedarf gemeinsam mit einem Kollegen schultern können – in welcher Rechtsform auch immer. Der Anteil an Gemeinschaftspraxen an den zahnärztlichen Gründungen habe sich nach Angaben David Klingenbergers seit 1996 verdoppelt und bei einem Anteilswert von etwa 28 Prozent mittlerweile stabilisiert. Besonders beliebt seien Gemeinschaftspraxen bei Frauen mit einem Anteilswert von 33 Prozent und bei jüngeren Zahnärzten (35 Prozent). Junge Zahnärzte sehen in dieser Art der Praxisform eine gute Möglichkeit, um sich vor dem Hintergrund angespannter gesundheitspolitischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen etablieren zu können. Für David Klingenberg ist ein gewichtiger Pluspunkt für Sozietäten: „Die gemeinsame Nutzung der sachlichen und personellen Ressourcen schlagen sich vergleichsweise günstig auf die betriebs-

!info

BERUFEnet

Mit dem Suchwort „Zahnmediziner“ erhalten Sie in der Datenbank für Ausbildungs- und Tätigkeitsbeschreibungen der Bundesagentur für Arbeit eine Liste von allen wichtigen Berufen in diesem Bereich. <http://www.arbeitsagentur.de>, Informationen

Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV)

Villemombler Straße 76
53123 Bonn
Tel. 02 28/7 13-12 92
E-Mail: Bonn-ZAV.ams@arbeitsamt.de
<http://www.arbeitsagentur.de>

Bundeszahnärztekammer (BZÄK)

Chausseestraße 13
10115 Berlin
Tel. 0 30/4 00 05-0
Fax: 0 30/4 00 05-2 00
E-Mail: info@bzaek.de
<http://www.bzaek.de>

Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung (KZBV)

Postfach 410169
50861 Köln
Tel. 02 21/40 01-0
Fax: 02 21/40 40 35
E-Mail: info@kzbv.de
<http://www.kzbv.de>

Freier Verband Deutscher Zahnärzte e.V.

Mallwitzstraße 16
53177 Bonn
Tel. 02 28/8 55 70
Fax: 02 28/34 79 67
E-Mail: info@fvdz.de
<http://www.fvdz.de>

Bundesverband der Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes e.V.

Ibergstraße 12
37308 Heilbad Heiligenstadt
Tel. 0 36 06/61 39 25
Fax: 0 36 06/61 39 24
E-Mail: klaus.walter@ostalbkreis.de
<http://www.aerzte.dbb.de>

Bundesverband der naturheilkundlich tätigen Zahnärzte in Deutschland e.V. (BNZ)

Von-Groote-Straße 30
50968 Köln
Tel. 02 21/3 76 10 05
Fax: 02 21/3 76 10 09

Institut der Deutschen Zahnärzte

<http://www.idz-koeln.de>

Infozentrum der Zahnmedizin

<http://www.zahn-online.de>

wirtschaftlichen Kosten nieder.“ Alternativ zur freiberuflichen Tätigkeit besteht für Berufsanfänger unter anderem die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Laufbahn an einer Universität ähnlich wie bei Constanze Mesinovic: „Es ist ein bisschen wie auf einer rosa Wolke“, sagt sie, wenn sie von ihrer Arbeitsstelle spricht. Dort hat sie zudem die Möglichkeit, sich in den Fachgebieten Kinderzahnheilkunde, Endodontie (Wurzelbehandlung) oder restaurative Zahnheilkunde zu spezialisieren. Außerdem kann sie regelmäßig Fortbildungen besuchen, das A und O für Zahnmediziner. „Gerade wir Lehrende müssen immer auf dem neuesten Stand sein, um unser Wissen an den Nachwuchs gleich weiterzugeben.“

Doch ihre Stelle ist nicht unbegrenzt: „Laut Hochschulrahmengesetz sind diese universitären Anstellungen in der Lehre auf maximal zwölf Jahre angelegt“, erklärt Constanze Mesinovic, die sich nach dieser Zeit auf keinen Fall selbstständig machen will. „Man hat als Selbstständige kein festes Gehalt, muss sich beispielsweise bei einer Gemeinschaftspraxis an den Kosten beteiligen und hat oft lange Arbeitszeiten.“ Für jemanden wie sie, der Mutter eines einjährigen Jungen, die Familie und Beruf unter einen Hut bringen will, ist das wenig erstrebenswert. Sie ziehe demnach die Anstellung in einer größeren Praxis vor.

Neben der Hochschule kommen Tätigkeiten etwa in der Dentalindustrie, bei Verbänden, bei der Bundeswehr als Truppenzahnarzt oder im öffentlichen Gesundheitswesen in Frage. „Die Aufgabenbereiche im öffentlichen Gesundheitsdienst erstrecken sich etwa auf Untersuchungen in Kindertagesstätten und Schulen, auf gruppenprophylaktische Projekte für Kinder von drei bis 16 Jahren sowie begutachtende Tätigkeiten“,

Statistik: Zahnmediziner

■ gesamt ■ weiblich ■ männlich

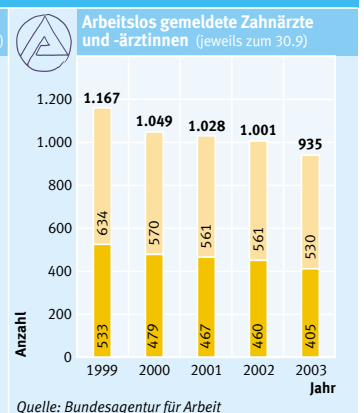
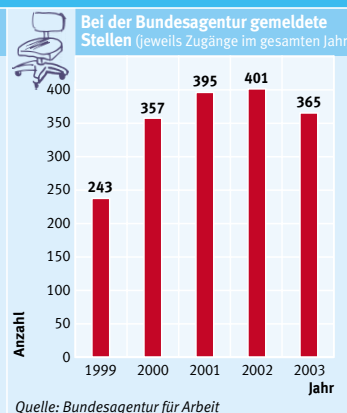
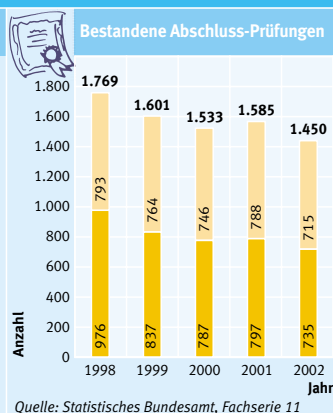
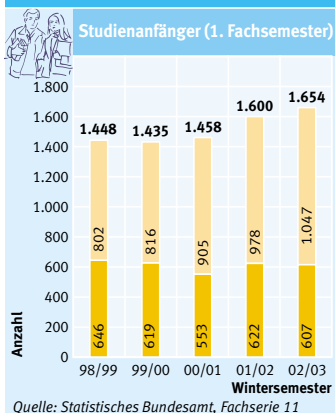




Foto: Privat

Mit weniger zufrieden geben

uni sprach mit dem Präsidenten der Bundeszahnärztekammer (BZÄK) Berlin, Dr. Dr. Jürgen Weitkamp über Chancen und Trends auf dem Arbeitsmarkt für Zahnmediziner.

uni: Wie sind die Perspektiven von Zahnmedizin-Absolventen in nächster Zukunft?

Jürgen Weitkamp: Man kann sicherlich nicht übermäßig optimistisch sein, aber die Ausichten sind auch nicht düster. Wenn die Absolventenzahlen in der Zahnmedizin so konstant bleiben wie bisher, kann man davon ausgehen, dass wir bis zum Jahr 2017 in Deutschland zwischen zehn und 20 Prozent mehr behandelnde Zahnmediziner haben. Zu keiner Zeit sehe ich eine drohende massenweise Arbeitslosigkeit. Doch

man kann sagen: Wir Zahnmediziner müssen uns in Zukunft mit weniger zufriedenen geben.

uni: Es gibt immer mehr Zahnärzte bei einer gleich bleibenden Bevölkerungsanzahl in Deutschland. Werden den Zahnärzten die Patienten ausgehen?

Jürgen Weitkamp: Einer noch unveröffentlichten Studie des Instituts der Deutschen Zahnärzte (IDZ) zu Folge wird bis zum Jahr 2020 die Patientennachfrage nach zahnärztlichen Leis-

tungen um etwa sieben Prozent zurückgehen. Gründe dafür sind eine geringere Patientenzahl sowie die durch Prävention verringerte Erkrankungsrate. Aber wie wir wissen, wird es mehr ältere Menschen geben, die besonders intensive zahnärztliche Betreuung beanspruchen. Was die Nachfrage betrifft, habe ich deshalb keine Bedenken.

uni: Woran liegt es, dass die Nachfrage nach deutschen Zahnärzten aus dem Ausland so rege ist?

Jürgen Weitkamp: In Ländern wie Holland, Norwegen oder Großbritannien werden zu wenige Zahnärzte ausgebildet. Man muss bedenken, dass die Studienplätze sehr kosten- und subventionsbedürftig sind. Hinzu kommt, dass deutsche Zahnärzte im Ausland generell einen ausgezeichneten Ruf genießen, da hierzu Lande während der Ausbildung sehr viel Wert auf präventive Zahnheilkunde gelegt wird – einem der wichtigsten Zweige in der Zahnmedizin.

uni: Aus welchen Gründen gehen deutsche Zahnärzte ins Ausland und welche Vorteile bringt dieser Schritt?

Jürgen Weitkamp: Der Gang ins Ausland kann für deutsche Zahnärzte sehr attraktiv und unter Umständen auch lukrativ sein, wenn diese sich etwa in den bei den Deutschen beliebten Urlaubsländern wie beispielsweise

Spanien niederlassen. Wenn man die Fülle an Restriktionen, Bestimmungen und Vorschriften betrachtet, mit denen ein Zahnarzt bei einer geplanten Praxiseröffnung hier zu Lande konfrontiert ist, kann man einen solchen Schritt auch verstehen: Es beginnt mit Arbeitsschutzgesetzen, Gesetzen zur Betreuung technisch-medizinischer Geräte und vielen anderen mehr – nicht zuletzt dem Budget, dem man als Zahnarzt unterliegt. Für einen Praxisbetrieb sind das zum Teil überhöhte Auflagen, die einem zahnärztlichen Unternehmer den Einstieg in das Praxisleben nicht einfach machen.

uni: Trend Zahntourismus: Sehen Sie darin eine ernsthafte Gefahr?

Jürgen Weitkamp: Nein, dieser Trend macht mir keine Sorgen. Der so genannte Zahntourismus gehört zum Wettbewerb innerhalb der europäischen Union, dem wir uns gerne stellen wollen. Wenn die Voraussetzungen gut sind, also die Zahnarzt-Praxis im Ausland gemäß dem Standard ausgestattet ist und das Fachpersonal gut ausgebildet wurde, ist eine Zahnbehandlung im Ausland eigentlich unbedenklich. Doch Patienten sollten sich eine Auslandsbehandlung gut überlegen und bedenken, dass in vielen Fällen auch eine Nachsorge notwendig ist.

erklärt Dr. Michael Schäfer, Erster Bundesvorsitzender des Bundesverbandes der Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes e.V. (BZÖG). Doch die Lage für Mediziner im öffentlichen Gesundheitswesen bezeichnet er als zunehmend dramatisch: „Jeder weiß: Die Haushaltslage der Kommunen sieht meist schlecht aus, es muss gespart werden. Stellen in diesen Bereichen werden zum Teil gar nicht mehr oder nur in Teilzeit besetzt.“

Nachfrage aus dem Ausland

Aus den Niederlanden, Irland und auch Skandinavien gab es nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit in den letzten Monaten verstärkt Nachfragen nach Zahnärzten. „Prinzipiell hat man als deutscher Zahnarzt gute Chancen im Ausland, vorausgesetzt, der Bewerber hat gute Fremdsprachenkenntnisse“, erklärt David Klingenberg. Die Ausbildung in Deutschland gelte als hochwertig und es gebe auch in der Regel keine Probleme bei der Anerkennung von Diplomen. Europäische Nachbarländer wie momentan Großbritannien, Irland, Schweden, Norwegen und die Niederlande

werben sogar gezielt deutsche Zahnmediziner an. In den Niederlanden beispielsweise scheiden jährlich rund 400 Zahnärzte aus, während es an den drei dortigen Universitäten pro Jahr nur halb so viele Absolventen gebe. Zahnarzt Matthias Acker hat vor seinem Praxiseinstieg in Frankenberg sein Glück im Ausland gesucht – in Schweden, ganze drei Tage lang: „Schweden ist sehr schön, doch der Ort Amal war einfach zu klein. Auch mit der Sprache haperte es. Ich habe mich dort nicht sehr wohl gefühlt und schließlich gekündigt.“ Den Gang ins Ausland sollte man sich gut überlegen. ■